

Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 24. Mai 1882.

Nr. 238.

Deutschland.

Berlin, 23. Mai. Von Mitgliedern des Reichstages, des Herrenhauses, des Abgeordnetenhauses und anderen hervorragenden Personen wird ein Aufruf an das deutsche Volk vorbereitet, welcher bezweckt, Geldsammlungen anzustellen, deren Ergebnis dem Kronprinzen Paare zur Feier der silbernen Hochzeit zur unumschränkten Verfügung für gemeinnützige Zwecke überreicht werden soll.

— Gestern ist Prinz Heinrich von Preußen, der Sohn des Kronprinzen, von seiner achtmonatlichen Reise in's Morgenland und nach Italien zurückgekehrt. Es ist kein Geheimniß, daß der zwanzigjährige Prinz, der einstmals der Admiral der deutschen Flotte werden soll, zur Stärkung seiner Gesundheit die Reise nach dem Süden und Südosten unternommen hat, weil es nützlich erschien, daß in der Zeit der Ausbildung des Körpers, in der das Wachstum noch nicht abgeschlossen ist, die Erquickung eines Winters im Süden seine Kräfte vermehren helfen solle. Er war während seiner Weltreise sehr schnell gewachsen und dieshalb schienen den Ärzten jene Reise im Süden wünschenswert. Wir können mittheilen, daß er frischer und gesünder als je, und zur Freude seiner Eltern überaus wohl aussehend, heimgekehrt ist. Der Kronprinz empfing den Prinzen Heinrich am Bahnhof, und alsdann war der erste Weg, den Vater und Sohn gemeinsam machten, der zum Palais des kaiserlichen Großvaters, von wo aus die Fahrt nach dem Neuen Palais zur Kronprinzessin erfolgte. Heute feiert die kronprinzliche Familie den dreißigsten Geburtstag der Mutter der Kronprinzessin, der Königin Viktoria von England. Der offizielle Theil der Feier besteht in einer Galatabelle im Neuen Palais, an der auch der englische Botschafter Lord Ampthill Theil nehmen wird.

Die Reise des Prinzen Heinrich war voll der interessantesten Eindrücke. Vor allen Dingen hatte den jungen Prinzen der Orient, der Besuch der heiligen Stätten, interessiert und gefesselt. Von seinem Aufenthalt in Jerusalem ist er nicht minder entzückt, als seiner Zeit sein Vater, der Kronprinz, es gewesen ist, und andererseits hat ihn Italien, hat ihn besonders Rom mit seinen Kunstschätzen und das Land der Pharaonen zu vielerlei Studien angeregt und gerade Rom hat ihm den rechten Blick für die Weisheit antiker Kunst eröffnet. Bekanntlich ist Prinz Heinrich auch vom Papst mit allem pontifikalen Zeremoniell im Vatikan empfangen worden.

— Der Reichstag wird sich, sobald seine Sitzungen wieder beginnen, mit den beiden von den reichsständischen Abgeordneten eingebrachten Anträgen zu beschäftigen haben. Derjenige von beiden, welcher den fakultativen Gebrauch der französischen Sprache im reichsständischen Landesausschuß gefaßt will, hat keine Aussicht, angenommen zu werden, obgleich er nach der Fassung, daß „ausnahmsweise der Präsident solchen Mitgliedern, welche der deutschen Sprache notorisch vollkommen unkundig sind, den Gebrauch der französischen Sprache gefaßt darf“, wie man sieht, kein sehr weitgehender ist. Nicht nur in regierungsfreundlichen und konservativen Kreisen, sondern auch von Seiten des Zentrums und der linksliberalen Partei wird man sich gegen denselben erklären. Der zweite Antrag, der die Aufhebung des sogenannten Diktaturparagraphen im Reichsland beabsichtigt, bewegt sich auf derselben Linie wie diejenigen Bestrebungen, welche eine allgemeine Aufhebung der Ausnahmegeetze wollen. Er kreuzt somit ein Gebiet der von den verbündeten Regierungen befolgten Politik, auf welchem bisher die Mehrzahl der Reichstagsmitglieder mit den Anschauungen der Regierungen übereinstimmte. Es spricht somit die Wahrscheinlichkeit dafür, daß auch dieser zweite Antrag die Majorität nicht erlangen wird.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt heute einen Brief des Fürsten Bismarck zum Abdruck, über dessen Inhalt früher irig Personen in Umlauf waren. Dem Reichskanzler ist nämlich im November v. Js. durch den Professor F. Clement hier selbst von der Errichtung der deutschen Landesbank Mittheilung gemacht worden. Darauf hat Fürst Bismarck an den genannten Herrn folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, den 23. November 1881.

— Ew. Wohlgeboren danke ich ergebenst für Ihre Mittheilung vom 20. d. Mts. über die Errichtung der deutschen Landesbank. Ich werde der weiteren Entwicklung dieser Anstalt mit Aufmerksamkeit folgen, muß mir aber die Entgegennahme mündlicher

Vorträge versagen, weil die Rücksicht auf den Umfang meiner Amtsgeschäfte und auf den Zustand meiner Gesundheit nur in diesem wie in allen übrigen Fällen eine ausnahmslose Zurückhaltung auferlegen.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

(gez.) v. Bismarck.

Die deutsche Landesbank, eine Schöpfung des Herrn Joh. Christian Hollander, befindet sich bekanntlich im Augenblick in einer gerirten Lage, und da vor Monaten in konservativen Blättern Andeutungen gemacht worden waren, als habe Fürst Bismarck jenem Institut ein gewisses Interesse entgegengetragen, ist es allerdings dankenswerth, daß der Wortlaut des obigen, durchaus zurückhaltenden Schreibens bekannt wird.

— Ueber die Ostbahd-Fahrt erhält das „Berl. Egl.“ folgende Depeschen:

Lugano, 23. Mai. Hurrah! Die Durchfahrt ist glücklich vollendet! Sie währte genau 22 Minuten! Ein starker Luftzug geht durch den ganzen Tunnel und läßt die Luft im Bahnhagen um so drückender erscheinen. Ich zählte auf der rechten Seite des Tunnels 14 Lampen. Nur stellenweise waren im Laternenschein schattenhafte Umrisse des Tunnelgemäuers sichtbar. Die Fahrgeschwindigkeit blieb unverändert dieselbe; erst zwei Minuten vor der Ausfahrt aus der tiefsten Finsternis rollte der Zug etwas langsamer einher. Näher und näher dämmerte das Licht, endlich voller Sonnenglanz, und unter brausenden Hochrufen aus allen Koupes donnert der Bahzug in das in Tageshelle vor uns liegende Valle Leventine hinein, das mit südlicher Vegetation das Auge entzückt. An Kaiser Wilhelm und König Humbert werden Telegramme expedirt. Dann geht's zu dem glänzenden Diner in Lugano, von dessen verschwenderischer Fülle einfach der Kostenpunkt Aufschluß giebt: 25,000 Franken!

Lugano, 23. Mai. Minister Bötticher bringt bei dem hier abgehaltenen Diner einen Toast auf die Schweiz aus, in welchem er hervorhebt, daß dort stets die Volkstheilnahme herrsche, daß Deutsche stets neben Gastfreundschaft in diesem herrlichen Lande inniges Verständniß für gute Interessen fanden. Im Namen aller Deutschen gilt sein Hoch der Schweiz: Heil ihr für jetzt und immerdar! Stürmischer Jubel folgt dem Toast. Deutsche und Italiener umarmen und küssen sich.

Mailand, 23. Mai. Die Fahrt von Lugano bis hierher glich einem Triumphzug. Ueberall festlichster Empfang, der sich, je weiter nach dem Süden, steigert. Bei Anknüpfung des Zuges in Mailand erhob sich ein fanatischer Jubel. Eine Ehrenwache war vor dem Bahnhofe postirt. Die Musik spielte die Nationalhymne. Tausende von Zuschauern füllten die Straßen und Plätze. Von den Balkons herab warfen schöne Frauen zahllose Blumen den Festgästen zu. Es ist ein großartiges Verbrüderungsfest. Der Domplatz und die Gallerie strahlen in vollster Illuminationspracht. Die Rufe „Viva Germania et Italia“ ertönen von tausend Lippen.

— Die elektrische Kunst hat wiederum einen bedeutenden Fortschritt zu verzeichnen. Die Kunde davon kommt aus Belgien. Schon vor einiger Zeit verlaute von telephonischen Experimenten, die der Meteorologe Van Hysseberghe am königlichen Observatorium in Brüssel mit einem von ihm erfundenen Apparat gemacht. Dieser Apparat gestattete, die Telegraphendrähte für telephonische Korrespondenzen auf weite Entfernungen dienstbar zu machen, und Versuche, die zwischen Brüssel und Ostende angestellt wurden, zeigten, daß die Sache ihre Nützlichkeit hatte. Was aber den Werth des Apparats noch erhöht, ist der Umstand, daß die Verwendung eines Telegraphendrahtes zu telephonischen Zwecken dessen gleichzeitige Benutzung zur Uebermittlung gewöhnlicher Telegramme nicht hindert. Dabei arbeitet der Apparat so vollkommen, daß die telephonischen Worte am Orte der Adresse bei langen wie bei kurzen Entfernungen mit der größten Klarheit zu Gehör kommen. Dabei hat der belgische Erfinder Schwierigkeiten überwunden, gegen die man in England mit weniger vollkommenen Apparaten bisher vergeblich angeknüpft hat. Die große Tragweite und praktische Brauchbarkeit der neuen Erfindung hat sich soeben glänzend erwiesen. Mit Hilfe des erwähnten Apparates hat man von Brüssel aus eine telephonische Verbindung mit Paris hergestellt. Um darzutun, daß ein und

derselbe Draht gleichzeitig für das Telephon und den Telegraphen verwendet werden könne, sind zwei Depeschen, eine telephonische und eine telegraphische zur selben Zeit von Brüssel nach Paris an den Verkehrsminister Cocheret und den Telegraphen-Direktor Coel abgegangen. Unnötig, zu sagen, daß die Depeschen prompt an ihre Adresse gelangten. Der große Fortschritt, der in der nun erreichten Verbindung des Telegraphen mit dem Telephon liegt, leuchtet ein: wenn Brüssel mit Paris sprechen kann, so ist nicht einzusehen, warum es nicht eines Tages auch mit Petersburg und Newyork sprechen können sollte. — Die Erfindung soll zunächst in den engeren Grenzen Belgiens ausgebeutet und zur Herstellung von Verbindungen zwischen den größeren Städten des Landes angewandt werden. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange.

— Ueber eine Nordihat von, wie es scheint, politischem Charakter wird aus der russischen Stadt Mesen (im Gouvernement Archangel) berichtet. Der Chef der dortigen Stadtverwaltung, Schewtschenko, der als großer Blutsauger berüchtigt war und die ganze Bevölkerung unter schwerem Druck gehalten haben soll, ist von bisher unbekannter Hand ermordet worden.

Ausland.

Petersburg, 17. Mai. Man muß der Rücksichtslosigkeit Anerkennung zollen, mit welcher unter Alexanders III. Regierung gegen alle zur Kenntniß gelangenden Unsauberkeiten und Unredlichkeiten der Staatsbeamten vorgegangen wird. Vorgesetzten hat hier ein Prozeß begonnen, in welchem der Geheimrath (Erzellenz) Busch und die Kollegienassessoren Andrejew und Parsenow als Angeklagte auftraten. Busch war Generalkassirer der Flotte, und sein Untergebener, der Geschäftsführer in der Kanzlei des Geh. Rathes Busch, der Wirkl. Staatsrath Wafulowski, hat die erste Anzeige über die thatsächlich unerhörten Erpressungen, Bestechungen und ähnlichen Verbrechen gemacht, welche Herr Busch mit seinen beiden Agenten ganz gewerbmäßig betrieben hat. 126 Ärzte der Flotte sind als Zeugen vorgesordert und von 86 derselben wurde erklärt, daß seit Jahren der Stellenschacher im Marinereffort eine allgemein bekannte Thatsache gewesen sei. Ohne Gehaltszahlung hat zu Buschs Zeiten kein Arzt eine Anstellung in der Marine erhalten; wer kein bares Geld hatte, der mußte einen Wechsel ausstellen und die bedingte Summe vom Gehalte später abzahlen. Der Zeuge Dr. Karst sagt z. B. aus, er habe, um in das Marinereffort zu kommen, zweimal zahlen müssen, einmal 1874 300 Rubel für seine erste Anstellung und zum zweiten Male nach dem letzten Kriege, dessentwegen er sich zur Landarmee versetzen ließ, für seine Wiederanstellung 1500 Rubel. Mit Geld und durch Busch war in der Marine für Pharmaceuten und Ärzte Alles zu erlangen, ohne Geld Nichts.

Einmal im Mai 1877 ereignete es sich doch, daß auf Wunsch des Gouverneurs von Kronstadt der Schiffsarzt Baumbach ohne die üblichen Gebühren in eine andere Stellung übergang und zum Stadtarzt von Kronstadt ernannt wurde. Deswegen aber verfolgte der allmächtige Busch den jungen Stadtarzt, führte über denselben Klage und ersuchte um Ernennung eines anderen Stadtarztes. Der Oberarzt Schwanke ließ daraufhin Herrn Baumbach kommen und ersuchte ihn, er müsse seine Stelle niederlegen, denn der Generalkassirer der Flotte wünsche ihn dort nicht. Später indessen erschien der Agent Busch's, der Kollegienassessor Andrejew, in Baumbach's Wohnung und fragte bei demselben an, ob er nicht gesonnen wäre, dem Geheimrath 4000 Rubel vorzustrecken. Anfangs sträubte sich zwar der Bedrohte, gab aber, da kein Entinnen möglich war, schließlich 3100, wofür er von Busch eine Bescheinigung erhielt. Als Baumbach hörte, daß die Stelle des Oberarztes in Wladivostok frei werden sollte, erklärte er dem Generalkassirer, er würde die 3100 Rubel als gestrichen ansehen, wenn er dieselbe erhalte. Selbstverständlich wurde in Folge dessen Stadtarzt Baumbach nach einigen Monaten Oberarzt in Wladivostok. Dem Apotheker Stopenhagen hat die Firma Busch-Andrejew-Parsenow für 200 Rubel den Stanislausorden verschafft. Wer Geld verspricht und nachher nicht zahlt oder den ausgestellten Wechsel nicht einlöst, der wurde verfolgt und schließlich zum Rücktritt gezwungen. So verfuhrte der Arzt Na-

linowski, ohne Geld in die Marine zu kommen, aber es gelang ihm dies nicht eher, als bis er gerade heraus erklärte, er werde für seine Anstellung 400 Rubel geben. Nach kurzer Zeit hatte er seine Anstellung als Unterarzt in Wladivostok in der Tasche. Aber Malinowski war ein böser Zahler; als er sich bei Busch abmeldete, hatte er noch keinen Kopfen entrichtet. Deshalb ergrimmte der Generalarzt auch mächtig, schlug mit der Faust auf den Tisch und rief: „Sie sind ein Schuft!“ und „hinaus!“ Dr. Malinowski war gezwungen, wegen der nunmehrigen unablässigen Verfolgungen durch den Generalarzt aus der Marine wieder auszuscheiden. Der Ankläger Busch's, der Wirkl. Staatsrath Wafulowski, ist gleichfalls zum Austritte gezwungen worden, weil er sich mit den Unredlichkeiten seines Vorgesetzten nicht einverstanden erklären wollte. Der Staatsrath Bok mußte seinen Abschied nehmen, weil er Andrejew's unverhältnißmäßige Forderungen nicht erfüllen wollte und deshalb von Busch bei jeder Gelegenheit gemahregelt wurde. Der Arzt Tjpalow erfuhr eines Tages vom Generalarzt, er sei zur Garde-Equipage nach Petersburg übergeführt worden. Erreut begab sich Tjpalow nach der Residenz und mietete dort eine Wohnung, bezahlte, wie üblich, die Miete auf ein Vierteljahr voraus und richtete sich häuslich ein. Da aber erschien Andrejew und bat sich 300 Rubel aus, „denn sonst“, sagte der Agent, „könnte leicht Ihre Beresetzung wieder rückgängig gemacht werden.“ Tjpalow begriff das sehr wohl und zahlte die verlangte Summe.

Bis jetzt sind in dem Prozeß schon einige Duzend Fälle dieser Art verhandelt worden und noch ist derselbe lange nicht beendet. In der Flotte sind zwar die Veruntreuungen und Bestechlichkeiten von jeher an der Tagesordnung gewesen, eine solche Korruption im Medizinalwesen hätte man aber doch nicht für möglich gehalten.

Provinzielles

Stettin, 24. Mai. Die Postanstalten sind erst kürzlich angewiesen worden, genau darauf zu achten, daß von den Absendern nicht Angaben auf der Außenseite der Briefumschläge angebracht werden, welche über die zulässigen Grenzen hinausgehen. Zur Befestigung entstandener Zweifel werden jetzt jene Anweisungen vom General-Postamt dahin deklariert: Als Grundsatz ist festzuhalten, daß die Angaben auf der Außenseite der Briefumschläge, soweit sie sich nicht auf die Beförderung beziehen, lediglich dem Zweck dienen sollen, entweder dem Empfänger die Adresse des Absenders mitzutheilen oder im Falle der Unbestimmtheit die Ermittlung des Absenders zu erleichtern. Der Absender darf daher auf dem Umschlage nur angeben: seinen Namen und Stand resp. Firma und Wohnung. Diese Angaben dürfen in ihrer Ausdehnung etwa den sechsten Theil der Fläche des Briefumschlages nicht überschreiten und müssen in einer Weise angebracht werden, daß dadurch die postdienstliche Behandlung der Sendung nicht erschwert, auch die Klarheit der geschriebenen Adresse des Empfängers nicht beeinträchtigt wird. Mit Rücksicht hierauf empfiehlt sich die Anbringung am oberen oder unteren Rande der Vorderseite des Briefumschlages. Medaillen, Abbildungen und sonstige Zeichnungen dürfen auf der Vorderseite überhaupt nicht enthalten sein. Auf der Rückseite der Briefumschläge und zwar auf der Verschlußklappe können solche Zeichnungen oder Abbildungen angebracht werden, welche im Allgemeinen als Ersatz für einen Siegel- oder Stempelabdruck anzusehen sind. Bis Ende dieses Jahres soll es dem Publikum gestattet sein, den vorhandenen Vorrath von Briefumschlägen mit Angaben, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, aufzubrauchen. Vom 1. Januar 1883 ab ist dagegen der Gebrauch derartiger Briefumschläge nicht mehr gestattet.

— (Fingerringe Stettin - Kopenhagen.) Der Postdampfer „Titania“, Kapitän G. Zieme, wird auch in diesem Jahre eine Fingerringe nach Kopenhagen ausführen. Die „Titania“ verläßt Stettin am Sonnabend, den 27. Mai, 1 1/2 Uhr Nachmittags, und wird von Kopenhagen Mittwoch, den 31. Mai, 3 Uhr Nachmittags, zurückkehren, trifft demnach Donnerstag früh wieder in Stettin ein. Die ausgegebenen Tage- und Retourbilletts haben 30 Tage Gültigkeit und werden Donnerstag, Freitag und bis Sonnabend

Mittag an Bord der „Titania“ zu folgenden Preisen verkauft: 1. Kajüte 30 Mark, 2. Kajüte 18 Mark, Deckplatz 9 Mark. Reisende, welche auf diesem Dampfer die 2. Kajüte benutzen, können die ganze Reise, einschließlich eines Aufenthaltes von circa 3 1/2 Tag, sehr wohl mit etwa 50 Mark bestreiten.

Der beliebte Schriftsteller Edmund Höfer ist gestern in Rannstadt, wo er Genesung von einer schweren Krankheit suchte, gestorben. Höfer wurde am 15. Oktober 1819 in Greifswald geboren und ein großer Theil seiner Erzählungen und Romane spielt in Pommern.

Die Fathmen mit geschlossenen Mund und neuerdings von Lehrern der Gesundheitspflege (u. A. Catlin, Dornblüth, Crismann, Hoeber, Märker, Memeyer, Pettenhofer, Reklam, Reich, Sonderegger, Thilenius, Vierordt) eifrig gepredigt, findet auch immer mehr Anhänger im Publikum, weil von seiner Nützlichkeit sich Jeder überzeugt, der es methodisch betreibt. Die Nützlichkeit besteht in wohlthätigem Einfluß auf das Blut-, Muskel- und Nervenleben und Stärkung der Verdauungs- und Athmungsorgane, wo es sogar Krankheitskrämpfe unterdrücken kann. Zum methodischen Betrieb gehört, daß es im Freien in guter Luft, wenigstens am geöffneten Fenster, mittelst der Nase, nicht des Mundes, geschieht, und zwar nicht stoßweise, hastig, auch nicht flüchtig, unlustig, sondern langsam, gehobelt, damit die eingeführte Luft gehörig in die kleineren Athmungswege dringt. Nachdrückliches Ausathmen darf nicht versäumt werden. Ein vollständiger Austausch der Luft erfolgt zwar selbst dann nicht, sondern nur ein theilweiser, sehr mäßiger, weil im Körper stets ein starker Rückstand (Residualluft) bleibt und bleiben muß. Wird jedoch die bei Kultur- und Stubenmenschen durchweg eingewurzelte üble Gewohnheit des unvollständigen Athmens nicht auf jene künstliche Weise einigermaßen aufgebeßert, so muß der Leibliche und mit ihm der geistige Organismus leiden. Denn noch weniger als der Regen verträgt die Lunge Hungerkost. Pflügt ein Lehrer mit Schülern — in der Jugend hat die Uebung den augenscheinlichsten und zahlenmäßig nachgewiesenen Einfluß — die Athmungsübungen systematisch, so wird sie wohl meistens ihrer wünschenswerthen Fortgang nehmen. Bei Erwachsenen scheitert dieser oft an Begeisterung, Bequemlichkeit, Nachlässigkeit, und doch ist auch hier nur die kleine Schwierigkeit des ersten Anfangs zu überwinden; schon nach wenigen Wochen verschwindet die Belästigung, es bedarf keiner besonderen Aufmerksamkeit mehr, das Bumpwerk in gehöriger Bewegung zu halten. Der Einzelne, der sich an regelmäßige tägliche Lungenübungen gewöhnen will, thut wohl, zunächst einsame Spazierwege aufzusuchen, die Athmungsübungen zu zählen und mit den Gedanken dabei zu sein. 50 bis 60 Aus- und Einathmungen (anfangs weniger, später mehr) sollen auf einen Gang kommen und dieser Zyklus täglich 2- bis 3-mal wiederholt werden. Bald braucht es des Zählens nicht mehr, der Athmungsübungen weiß bereits, welche Strecken er zurücklegen muß, um sein Pensum zu vollbringen, der Mechanismus geht unbeanstandigt vor sich, bis seinem Extraordinarium Halt geboten wird. Ein werthvolles Nebenprodukt anhaltend fortgesetzter Uebungen ist übrigens, daß das ständige Athemgeschäft erheblich gewinnt: — auch außer den angeführten Uebungsreihen wird unwillkürlich öfter als ehemals tief Luft entleert und wieder geschöpft, und so gewöhnt sich die Brust allmählig, ohne Kommando besser und anhaltender ihre Schuldigkeit zu thun. Mit besonderer Wärme und Ausdauer hat sorgfamer Lungenpflege und Athmercicilien Paul Niemeyer das Wort geredet, in gelehrten und populären Werken und Aufsätzen. Genannt sei hier nur: „Die Lunge“, Leipzig 1876, und „Erkältungskrankheiten“, Berlin.

Die vierzehnte allgemeine Versammlung deutscher Müller und Mühlen-Interessenten und die damit verbundene ordentliche General-Versammlung des Verbandes deutscher Müller findet, wie schon mitgetheilt, am 25., 26., 27. und 28. Juni 1882 in Stettin, und zwar im Saale von Wolffs Garten, statt. Die Tages-Ordnung lautet wie folgt: Erster Tag: Sonntag, den 25. Juni. Vormittags 10 1/2 Uhr, Sitzung des Verbands-Ausschusses in Wolffs Garten. Nachmittags von 6 Uhr ab Empfang der Gäste ebendasselbst. Zweiter Tag, Montag, den 26. Juni. Vormittags 9 Uhr, General-Versammlung in Wolffs Garten. 1. Eröffnung der Versammlung. 2. Bericht über die Thätigkeit und die Wirksamkeit des Verbandes seit der letzten General-Versammlung: Jos. J. van den Wyngaert, Berlin, Vorsitzender des Verbandes Vorstandes. 3. Ueber die freie Einfuhr von Futtermitteln, mit besonderer Berücksichtigung der Abfälle bei den Reismüllern. — R. Fehner, Dede. 4. Ueber die Erfahrungen mit Walzen, Disintegratoren und Siebtmaschinen, eingeleitet durch Jos. J. van den Wyngaert, Berlin. 5. Ueber die Resultate des Feuer-Versicherungs-Verbandes, Direction der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. 6. General-Versammlung des Unfall-Versicherungs-Verbandes. Dritter Tag, Dienstag, den 27. Juni. Vormittags 9 Uhr, General-Versammlung in Wolffs Garten. 1. Internationale Angelegenheiten — nur für Mitglieder desselben. a) Bericht und Anträge des Ausschusses über den Etat und die Jahresrechnungen. — H. Woltersdorf, Amsdorf, Vorsitzender des Ausschusses. b) Wahl des Ortes der nächsten General-Versammlung. 2. Ueber Züchtung von leberreichen und ertragsreichen Weizen. — Professor Dr. Marek, Königsberg. 3. Ueber den Kredit und Kreditmißbrauch. — Dr. H. Sehnid, Leipzig. 4. Ueber die Gesetzes-Vorlagen betreffend die Unfall-Versicherung und die Kranken-Kassen. 5. Ueber das Verhältnis der Mühlenbesitzer zu ihren Werkführern. — W. Ritz,

Bärwalde. 6. Offene Fragen. In der Nähe des Versammlungs-Saales werden einige Neuerungen aus dem technischen Gebiete der Mülerei zur Ausstellung gelangen. — Das Fest-Programm lautet: Erster Tag, Sonntag, den 25. Juni. Abends von 6 Uhr an Begrüßung der Gäste und gefellige Zusammenkunft in Wolffs Garten, woselbst Konzert. Zweiter Tag, Montag, den 26. Juni. Nachmittags 4 Uhr, Festessen im Saale von Wolffs Garten. Abends 8 Uhr Gartenfest ebendasselbst. Dritter Tag, Dienstag, den 27. Juni. Nachmittags 4 Uhr, Abfahrt vom Dampfschiffbollwerk. Fahrt per Dampfschiff nach Eichenhöhe, woselbst Konzert. — Besichtigung der Maschinenbau-Anstalt „Bulkan“ und der Walzmühle. — Rückfahrt Abends 9 Uhr bei Beleuchtung der Oberufer. Für diejenigen, welche die Cement-Fabrik „Stern“ in Finkenwalde besichtigen wollen: Nachmittags 3 Uhr Fahrt nach Finkenwalde. Abfahrt vom Dampfschiff resp. Fabrik „Stern“. Rückfahrt Bollwerk. 7 Uhr über den Dammschen See nach Eichenhöhe, um den Anschluß ebendasselbst um 9 Uhr zu erreichen. Vierter Tag, Mittwoch, den 28. Juni. Morgens 7 Uhr vom Dampfschiff-Bollwerk. Festfahrt per Dampfschiff nach Swinemünde und Heringsdorf. Abfahrt von Heringsdorf Abends 7 resp. 8 Uhr. Ankunft in Stettin gegen Mitternacht. Bei hinreichender Theilnahme Weiterfahrt von Heringsdorf nach der Insel Rügen. Abfahrt von Heringsdorf Nachmittags 4 Uhr. Rückfahrt nach Stettin Freitag früh 6 1/2 Uhr. Ankunft in Stettin Freitag Mittag. — Zu bemerken ist ferner noch: 1. Ein Empfangs- und Auskunfts-Bureau befindet sich von Sonnabend, den 24. Juni, Nachmittags 3 Uhr ab, bis zum Dienstag, den 27. Juni, bei Taeh u. Ko. Nachf., Stettin, Frauenstraße 40. Dieses Bureau hat die Aufgabe, Festkarten auszufüllen, die Festzeiten zu vertheilen, Auskünfte zu erteilen. Außerdem befinden sich auf den beiden Bahnhöfen und zwar vom 24. bis 26. Juni Empfangs-Bureaus, welche die Aufgabe haben, die Wohnungen nachzuweisen. 2. Die Eintrittskarten zur General-Versammlung werden den Mitgliedern gegen Vorgeigung ihrer Verbandskarte vom Jahre 1882 oder gegen sonstige Legitimation ebenda kostenfrei verabfolgt. Für Nichtmitglieder kostet dieselbe 3 Mark. 3. Nur Inhaber von Eintrittskarten zur General-Versammlung sind berechtigt, die übrigen Festkarten in beliebiger Zahl für sich, ihre Familie und ihre Gäste zu entnehmen. 4. Es kostet: eine Karte zum Konzert in Wolffs Garten am Sonntag, den 25. Juni, 50 Pf., eine Karte zum Festessen incl. Gartenfest am Montag, den 26. Juni, 5 Mark, eine Karte zum Gartenfest allein am Montag, den 26. Juni, 1 Mark, eine Karte zur Fahrt nach Eichenhöhe resp. Finkenwalde, am Dienstag, den 27. Juni, 1 Mark, eine Karte zur Fahrt nach Swinemünde, Heringsdorf, und zurück, Mittwoch, den 28. Juni, 3 Mark, eine Karte zur Fahrt nach Swinemünde, Heringsdorf, Insel Rügen und zurück, am Mittwoch, den 28. Juni, 10 Mark. 5. Um alle Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, wird dringend gebeten, die Karten, namentlich zu dem Festessen und den Fabriken nach Heringsdorf oder Rügen, recht frühzeitig und spätestens bis zum 23. Juni beim Fest-Komitee (Bureau Taeh u. Ko. Nachf., Frauenstraße 40, Stettin), zu bestellen, sich dazu des beifolgenden Bestellzettels zu bedienen und den Betrag mit einzusenden. 6. Die Theilnahme von Damen an allen Festlichkeiten wird lebhaft gewünscht. 7. Für jede weitere Auskunft vor und während des Festes, namentlich auch über Wohnungen ist das Fest-Komitee gern bereit und bittet etwaige Briefe an oben genanntes Bureau zu adressiren. 8. Sämmtliche Theilnehmer wollen sich sofort nach Ankunft im Empfangs- und Auskunfts-Bureau anmelden, um sich in die Präsenzlisten einzutragen und die Karten und Festzeiten in Empfang zu nehmen.

Borgestern Nachmittag entstand in der Wohnung des Schiffskapitains D. Esterreich, Deutschesstraße 58 part., dadurch Feuer, daß aus Unvorsichtigkeit ein Streichholz gegen eine Portiere geworfen wurde, wodurch diese entzündet wurde und das nahe stehende Mobiliar in Brand setzte, wodurch ein Schaden von ca. 206 Mark entstand.

Am ersten Pfingsttag früh geht von Starogard resp. Stettin nach Berlin ein Extrazug, und zwar von hier 6 Uhr 15 Min., der Abends 10 Uhr 52 Min. Berlin wieder verläßt und am zweiten Pfingsttage Morgens 2 Uhr 55 Min. hier eintrifft. Die Fahrpreise sind 6 Mark für die 2. Klasse und 3 Mark für ein Billet der 3. Klasse. Der Billetverkauf findet bereits am 26. und 27. Mai statt und wird eine Stunde vor Abgang des Zuges geschlossen.

Kunst und Literatur.

Das neueste Heft der Deutschen Rundschau von Julius Kadenberg, Verlag von Gebrüder Baelde, das Reichelt, enthält zahlreiche höchst wichtige und interessante Aufsätze, wie der nachstehende Inhalt zeigt. Das Heft enthält: Carlos Polia. Von A. Meinhardt. — Der Hermes des Praxiteles. Von H. Bünn. — Deutsche Kolonisation. II. — Giuseppe Papolini. Von Dr. D. Hartwig. — Die Ergebnisse und Aufgaben der Elektrotechnik. Von E. Hoffmann. II. — Politischer und gemeiner Nord in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von Franz von Holkenhoff. — Wissenschaftliche Zustände der Gegenwart. Rede zur Geburtsstagsfeier des Kaisers in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 23. März 1882, gehalten von E. du Bois-Reymond. — Nahrungsvorgänge. Von Salvatore Farina. Aus dem Italienischen von Ernst Dohm. — Bau und Finanzierung der Nebenbahnen. Von Friedrich von Seydel, Landrath. — Literarische Rundschau.

[127]

In den in Wien im Hartleben'schen Verlage erschienenen Skizzen über Heinrich

Heine finden wir außer den erwähnten noch einige interessante und bisher unbekanntere Anekdoten aus dem Leben des Dichters, zunächst eine aus seiner frühen Jugend. Eines Tages — es ist nicht gesagt, in welchem Alter Heinrich Heine sich damals befand — an einem heißen Sommernachmittage arbeitete Heine in seinem Zimmer. Die Sonne brannte heiß, er legte die Feder bei Seite, klappete seine Bücher zu und schritt nachdenkend zum Fenster. Sehnsuchtsvoll blickte er hinaus ins Freie. Plötzlich kam ihm der Gedanke, auf das Fensterbrett zu klettern und sich außerhalb desselben der Länge nach auszustrecken. Ueberwältigt von der Hitze, schloß er auf dem nur zwei Fuß breiten Sims ein. Vorübergehende sahen ihn und benachrichtigten die Mutter. Man drehte unten Fensterrahmen und Decken aus — in jedem Augenblick kam das Kind auf die Straße fallen und den Kopf zerbrechen. Den Knaben zu wecken, ist unmöglich; die letzte Berührung kann ein Unheil herbeiführen. Man fürchtet sich, ins Zimmer zu treten, das Geräusch der knarrenden Thüre könnte ihn wecken. Von unten sieht man, wie er einen Arm bewegt, — die katholische Bevölkerung, die sich auf der Straße angesammelt hat, schlägt ein Kreuz. Jetzt bewegt er den Kopf, — die Mutter, die unten steht, ist nicht mehr Herr ihrer Sinne, trotz aller Mahnungen eilt sie hinauf, um den Sohn zu retten. Mit klopfendem Herzen steigt sie leise die Treppe hinauf, zieht die Schuhe von den Füßen, legt die Hand aufs Schloß, schleicht aus Fenster — von unten schaut die athemlose Menge empvor. Sie streckt beide Arme aus, umfaßt den Knaben und zieht ihn ins Zimmer hinein, und von unten jubelt die versammelte Menge hinauf: „Madame Heine hoch!“ Heine aber hat nachher der Mutter erzählt, er habe von Engeln geträumt, und Vögel hätten in seinen Träumen liebliche Melodien gesungen, und er wolle die Worte dazu dichten. . . .

Auch von Salomon Heine, dem Onkel des Dichters, der so lange Zeit hindurch als hartberzig und knickerig gegolten hat, berichtet die Fürstin Della Rocca manchen interessanten Zug. Die Nichte Heinrichs, die Großnichte Salomon's, erzählt beispielsweise, daß der alte Banquier das Theater außerordentlich liebte. Als Mitglied des Theater-Komitees stand ihm der Zutritt zur Bühne frei. Eines Tages war ein armer Theaterarbeiter aus den Soffiten auf die Bühne gefallen und hatte beide Beine gebrochen. Das Personal veranstaltete unter sich eine Kollekte, die aber nur 100 Mark ergab. Das reichte natürlich nicht aus und so beschloß man, einen kollektierten Vogen an alle Bühnen der Bühne zur Zeichnung zu geben. Als Salomon Heine im Zwischenakt auf die Szene kam, hatte, wie man vorher beschlossen, das hübscheste junge Mädchen des Theaters, Fräulein Marianne Hollmann, dem alten Bankier die Liste zu überreichen. Schüchtern näherte sie sich ihm. „Gewiß, muß man hier helfen“, sagte Salomon Heine, „vorzüglich, wenn Sie noch darum bitten, mein schönes Kind“. Er zeichnete 200 Mark. Dem jungen Mädchen schien die Summe zu bedeutend und sie fragte: „Haben Sie sich vielleicht verschrieben, das ist doch sehr viel.“ — „Meinen Sie, daß ich mich verschrieben habe, so geben Sie mir den Vogen zurück, ich will es abändern.“ — Als er den Vogen wieder zurückgab, war eine Kall hinzugeschrieben und auf demselben standen 2000 Mark. Marianne Hollmann eilte mit der glücklichen Botschaft an das Krankenlager des Arbeiters, und bis zu ihrem Tode, der 1841 in Prag erfolgte, schickte sie alljährlich dem alten Salomon Heine eine kleine Handarbeit als Zeichen der Erinnerung.

Bermischtes

Die dieser Tage herausgegebene Nr. 8 des „Archivs für Post und Telegraphie“ enthält eine sehr eingehende, anschauliche Beschreibung des neuesten Postdampfers des Bremer Lloyd „Elbe“ von Herrn Postkassirer Lohmann, in welcher zu Eingang auf die erkaunlichen Fortschritte in der nautischen Technik hingewiesen ist, die sich darin dokumentirt, daß 1819 der erste Dampfer, der über den atlantischen Ozean ging, zur Reise von Newyork nach Liverpool 25 Tage gebraucht, während im Oktober vergangenen Jahres der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Elbe“ die noch größere Entfernung von Newyork nach Southampton in circa 8 Tagen zurückgelegt habe. Zum Schluß wird bemerkt, daß ein prachtvolles Modell des Dampfers, ein Kunstwerk in seiner Art, der deutschen Reichs-Postverwaltung zur Aufnahme in das Postmuseum in Berlin zum Geschenk gemacht sei, und daß eine Besichtigung dieses Modells Allen, denen dazu Gelegenheit geboten, dringend zu empfehlen sei.

(Amerikanischer Humor.) Ein Yankee, d. h. sich im Westen angesiedelt hatte, erzählte einem Engländer, daß er bei einer Gelegenheit 999 Tauben geschossen habe. Als sein Zuhörer meinte, er hätte ebenjot 1000 sagen können, erwiderte der Yankee: „Oh nein, wegen einer einzelnen Taube werde ich keine Lüge sagen.“ Der Engländer wollte sich nicht ausstrecken lassen und erzählte eine lange Geschichte von einem Manne, der von Liverpool nach Boston geschommen sei. „Haben Sie ihn gesehen?“ fragte der Yankee. — „Natürlich; als ich herüberkam, fuhr unser Schiff einige Meilen außerhalb des Hafens vor Boston an ihm vorüber.“ — „Nun, ich bin froh, daß Sie ihn sahen, Fremder“, rief der Yankee, „weil Sie ein Zeuge sind, daß ich es that, denn — dieser Mann war ich!“

Der einseitige Kopfschmerz (Migräne) ist nach den neuesten Veröffentlichungen des Professors von Hecker in München nicht selten die Folge einer Vergiftung des Organismus mit den Gafen des

eigenen Darms (Schwefelwasserstoff). Wer daher an einseitigem Kopfschmerz leidet, wird gut thun, besonders Abends blühende Speisen, wie frisches Schwarzbrot, Kartoffeln, junges Bier u. s. w. sorgfältig zu meiden.

(Festhaftender Delfarbenanstrich auf Zinblech.) In der Gärtnerei wird Zinblech mehrfach verwendet, wir erinnern nur an die daraus gefertigten Gießkannen, Etiketten u. c. Nun ist bekannt, wie wenig ein Delfarbenanstrich auf Zinblech, namentlich wenn solches der Witterung ausgesetzt ist, haftet. Um diesem Uebelstande abzuwehren, wird empfohlen, vor dem Anstrich das Zinblech einer Beizung zu unterziehen. Man löst 1 Theil Kupferchlorid, 1 Theil salpetersaures Kupferoxyd und 1 Theil Salmiak in 64 Theilen Wasser, dem man einen Theil rothe Salzsäure zusetzt. Mittels eines breiten Pinsels wird das Zinblech mit dieser Flüssigkeit bestrichen, worauf es eine tief schwarze Farbe annimmt, welche sich nach dem Trocknen — binnen 12—24 Stunden — in eine dunkelwägrige verwandelt, auf welcher nunmehr jeder Delfarbenanstrich fest und dauernd haftet.

(Zeitgemäße Erfindung.) Der bekannte Parfümerie-Fabrikant E. Pinault in Paris soll eine Seife erfunden haben, welche nicht allein vom Schmutz, sondern auch vom Verdaute reinigt.

Die am 20. Mai ausgegebene Kurliste Nr. 14 von Leipzig und Schöna u fährt in 707 Parteien 887 Kurgäste auf. Dazu kommen aus den Hospitälern 161 Kurgäste und 6773 Passanten und Touristen, so daß die Summe der bisher eingetroffenen Fremden 7821 beträgt.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, 23. Mai. Stadtdirektor Rajch, Mitglied des Herrenhauses, ist heute Nachmittag hier gestorben.

Baden-Baden, 23. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin haben heute Mittag unsere Stadt nach siebenmonatlichem Aufenthalt verlassen und sich nach Badenweiler begeben.

Wien, 23. Mai. Wie der „Polit. Korresp.“ aus Sofia gemeldet wird, ist nunmehr der russische General Kaubars an Stelle des Generals Kropow zum Kriegsminister ernannt.

Wien, 23. Mai. Offiziell. FML. Dahlen meldet unter dem 22. d.: Die längere Anwesenheit von Truppen in den Emariela- und Rakimica-Thälern wirkte günstig auf die dortigen Sicherheitsverhältnisse. Im Bezirke von Jofa sind in neuerer Zeit Anzeichen hervorgetreten, welche auf eine Wiederherstellung der Ruhe schließen lassen. Gelegentlich einer nach Vereinbarung mit dem FML. Jovanovic durchgeführten konzentrischen Streifung gegen das obere Rarentagebiet stieß eine Abtheilung am 19. d. auf 25 Insurgenten, welche sich nach Verlust von 2 Todten und 3 Verwundeten zerstreuten.

Paris, 23. Mai. Der Ministerrath beschäftigte sich heute Vormittag mit der Demission Léon Say's. Es herrscht der einmüthige Wunsch und die Hoffnung, den Zwischenfall zu begleichen. Léon Say wohnte dem Ministerrath bei und hatte vorher mit dem Präsidenten der Republik konferrirt. Der Ministerrath hat eine Kommission von 36 Mitgliedern ernannt, welche den Plan eines Kanals vom atlantischen Ozean nach dem Mittelmeer prüfen soll.

Paris, 23. Mai. Deputirtenkammer. Der Zwischenfall bezüglich der Demission des Finanzministers wurde von der Kommission, welche das gestrige Votum veranlaßt hatte, zur Sprache gebracht. Aus den von den verschiedenen Rednern abgegebenen Erklärungen geht hervor, daß das gestrige Votum keineswegs die Bedeutung einer feindlichen Haltung gegen Léon Say habe und daß dasselbe in keiner Weise das Gleichgewicht des von demselben vorgelegten Budgets alteriren könne. Die beantragte, von der Regierung bekämpfte einfache Tagesordnung wurde mit 364 gegen 91 Stimmen abgelehnt und dagegen mit 302 gegen 36 Stimmen eine, auch von Léon Say acceptirte Tagesordnung angenommen, welche dem Vertrauen zu dem Finanzminister Ausdruck giebt. — Der Zwischenfall ist damit beigelegt.

London, 23. Mai. Das Unterhaus lehnte den von Selater-Booth eingebrachten Antrag gegen die Bill betreffend die irischen Pachtverhältnisse mit 296 gegen 181 Stimmen ab und nahm die Bill in zweiter Lesung mit 269 gegen 157 Stimmen an.

Rom, 23. Mai. Die Kommission der Deputirtenkammer zur Beratung des Gesetzentwurfes über die Verlängerung der Handelsverträge mit Belgien, der Schweiz, England, Deutschland und Spanien hat folgende Tagesordnung beschlossen: Die Kammer fordert die Regierung auf, weitere Verlängerungen der gegenwärtig bestehenden Handelsverträge über den 30. Juni 1883 hinaus nicht zu bewilligen und inzwischen über Arrangement zu verhandeln, konform den Tarifen und der Dauer der Verträge mit Desterreich und Frankreich, um auf diese Weise eine günstigere Behandlung hinsichtlich der nationalen Produkte zu erlangen. Die Kammer sucht die Regierung, mit den definitiven Konventionen, oder wenn dies möglich, noch vorher einen Generallaus vorzulegen, welcher mit den vereinbarten und bereits begünstigten Tarifen übereinstimmt und gleichzeitig die Bestimmung enthält, einen Differential-Ausschlag für die Waaren derjenigen Staaten einzuführen, welche ein Differential Verfahren Italien gegenüber befolgen.

Kairo, 23. Mai. Die gestrige Unterredung zwischen Arabi Bey und Sientkewicz verlief ohne Resultat. Arabi erklärte, das Land sei mit ihm und begünstigte energischen Widerstand, während Sientkewicz erwiderte, daß Arabi schlecht unterrichtet v. daß die Notabeln-Kammer fast einstimmig ihn sei.

Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff von S. Kutschbach.

17) Plötzlich erinnerte er sich der Bemerkung, welche Sir Godfrey so oft in jenen heiteren Tagen zu Paris geäußert hatte: daß nämlich die schöne, königliche Komtesse Basalle, welche alle anderen Berichter mit solcher grausamer Gleichgültigkeit behandelte, nur gar zu gerne ihre Freiheit für die Rosenketten der Ehe dahingeben würde, wenn seine — Hubert's — Hände ihr dieselben darböden.

Hubert wurde bald roth, bald blaß bei dieser Erinnerung. Das heiße Blut schloß ihm über Wangen und Stirne, um so mehr, da er sich des Zaubers bewußt war, den das schöne, geistreiche Mädchen auf ihn und seine Freunde damals ausgeübt hatte, wenngleich er, fern von ihr, stets nur Gleichgültigkeit empfunden hatte. Konnte es wahr sein, daß ihr Beatrice so sehr geliebt hatte? — daß sie am Ende die Wahrheit erasthen? — daß sie auf Josephine eiferfüchtig war und —

Nein, nein! er war nicht eitel genug, um sich das Alles einzubilden. Er konnte es auch nicht oder vielmehr er wollte es nicht ohne deutlichere Beweise.

Dennoch verließ ihn dieser Gedanke nicht mehr, wie sehr er sich auch bemühte, ihn zu widerlegen, indem er sich sagte, es sei ja gar nicht möglich; aber gerade deshalb beschäftigte er ihn umso mehr und immer tiefer wurden die düsteren Falten um Mund und Stirne.

Hubert sehnste sich danach, allein zu sein, und begrüßte daher mit großer Zufriedenheit die Stunde, in welcher er sich endlich von seinen freundlichen Wirthen für die Nacht verabschieden konnte, wobei er sich so gleichgültig wie möglich danach erkundigte, ob Komtesse Basalle immer noch im Herrenhause sei. Da seine Frage bejaht wurde, sagte er: „Dann, denke ich, werde ich sie morgen einmal besuchen, um ihr für die Güte und Freundschaft zu danken, die sie meiner Frau erwiesen hat, da

es ja nun doch nichts mehr nützt, unser Geheimniß noch länger zu bewahren.“

„Thue das, mein Junge. Glaube mir, sie verdient diese Aufmerksamkeit,“ erwiderte der gute Pfarrer, ohne darauf zu achten, wie wenig der Ton, in welchem der junge Mann dies sagte, mit seinen Worten übereinstimmte.

„Ich hoffe es,“ antwortete er kurz, als er, seinen alten Freunden „Gute Nacht“ wünschend, nach Josephine's Zimmer ging, das jetzt das seinige war.

Hubert hatte gehört, daß Beatrice stets schon eine volle Stunde vor den Uebrigen aufstand, und so nahm er denn am nächsten Morgen seinen Hut und ging so früh als möglich nach dem Herrenhause hinüber, wo er Fräulein Basalle um eine Unterredung unter vier Augen bitten ließ. Er war in tiefste Trauer gekleidet, und ein merkwürdig ruhiger Ausdruck lag in seinen ernsten Zügen, in dem er seine Lippen fest aufeinander presste und seine Hand krampfhaft Josephine's letzten Brief umfaßte, den er in seiner Brusttasche trug. So stand er und erwartete seines jungen Weibes „theure Freundin.“

13. Kapitel.

Der Schlag, welchen Josephine's Schicksal Beatrice verfeßt hatte, wurde von ihr nicht nur äußerlich gezeigt, sondern auch tief empfunden.

Daß ihr ahnungsloses Opfer Hubert freigegeben sollte, indem es sich von ihm trennte, war ja das Einzige, was sie gehofft und beabsichtigt hatte; aber daß Josephine zu einem so entsetzlichen Mittel greifen würde, um auf immer die bestehenden Bande zu lösen, hatte sie nimmermehr gedacht. Daher erfüllte der Gedanke sie mit Reue und Bestürzung und erkannte sie sofort, daß es ihre eigene Hand gewesen, welche, obgleich auch nur im Verborgenen, das unglückliche, ärmlich liebende Mädchen zu dem unglückseligen Schritt gedrängt hatte, so daß, während ihre Umgebung sie beweidete und ihr warmes Mitgefühl pries, sie da stand mit dem grauenvollen Selbstbewußtsein einer Mörderin.

Zwei Tage lang hütete sie ihr Zimmer, um still und allein zu sein, denn sie fürchtete, sich nicht beherrschen zu können, wenn sie Andere über die Gesichte sprechen hörte, und verwarf energisch den

Rath ihrer Freunde, einen Arzt für ihren Zustand zu konsultiren. Besonders Mrs. Phillimore war sehr besorgt um sie, welcher Beatrice's blaßes Gesicht und das furchtbare, nervöse Zittern, das beständig ihre ganze Gestalt erbeben machte, aufgesessen war.

Das junge Mädchen bestand jedoch entschieden darauf, daß sie nichts bedürfe als Ruhe, und so gab man ihr denn endlich nach. So saß sie nun die ersten beiden Tage nach dem Unfall allein in ihrem Zimmer, ihre Fenster, deren Aussicht auf den Flug and ging, dicht verhängt. Doch bei großem wie bei kleinem Kammer bewahren sich stets auf's Neue die Worte des Dichters Gower:

„Der Schmerz kann ja nicht immer währen, Die Hoffnung muß einst wiederkehren.“

Beatrice war viel zu selbstfüchtig, zu heillos, als daß sie sich lange über irgend Etwas gequält hätte, was nicht ganz speziell ihrer Person Schaden zufügte, und so brachte sie auch bald die Zeit, dies große Leidensmittel aller Schmerzen, wieder auf andere, heitere Gedanken.

Sie sagte sich, daß, wie leid ihr auch Josephine's rasche, wahnstünne That thue, es doch die größte Thorheit wäre, wenn sie sich deshalb die Schuld beimessen wollte. Konnte man denn Jemanden eines Mordes anklagen, weil er einem Andern gerathen, jenes Schiff in's Meer hinauszufahren, welches böse Stürme verschlungen hatten?

Ihre Absicht hatte ja keineswegs in der Richtung gelegen, die ihr Opfer eingeschlagen hatte, also war Josephine doch auf alle Fälle selbst schuld, daß sie so tödlich in's Verderben gerathen war, und Beatrice machte sich ganz unnütze Sorgen.

Als erst diese Tröstungen in ihrem Herzen Raum fanden, erfüllte bald ein anderer Gedanke sie mit unaussprechlicher Freude. Was auch geschehen war, jedenfalls stand doch nun Etwas fest: Hubert Grandison war frei, — frei und konnte sich von Neuem verheirathen! Und zwar konnte er sich diesmal ein Weib aus Liebe nehmen, nicht aus Mitleid! Einst hatte er sie geliebt! Daran zweifelte sie keinen Augenblick, und — wer konnte es wissen? — vielleicht hatte diese Liebe nie aufgehört, und es gelang ihr mit ihrem Zauberknaben bald, ihn wieder an ihre Seite zu fesseln.

Sie drückte die Hände an die Schläfen, und dachte an den Blick voll glühender Bewunderung, welche seine großen, ernsten Augen so oft ausgedrückt hatten, wenn er mit ihr zusammengetroffen war, und dieser Gedanke erfüllte sie mit solchen Entzücken, daß sie bald alles Andere vergessen hatte, selbst ihre Gewissensbisse. Ja, Hubert liebte sie, dessen war sie sicher; sie konnte also immer noch die Seine werden.

Eines allein beunruhigte sie noch! Was hatte in jenem letzten Briefe gestanden, den Josephine an Hubert geschrieben? Hatte diese darin erwähnt, was sie von ihr vernommen, wie sie es aufgefaßt, und war ihr die Mittheilung gemacht hatte?

Der Gedanke an den Jörn, welchen Hubert in diesem Fall gegen Beatrice empfinden würde, machte sie aus Furcht erbeben. Aber nein, sie wollte nicht daran glauben.

Josephine hatte ihr Stillschweigen versprochen, und nicht allein bejahte sie eine so große Wahrheitsliebe, sondern sie hatte auch den Muth, sich selbst für Andere aufzuopfern, weshalb sie wohl schwermüthig ihr Versprechen gebrochen hatte, noch dazu am Rande des Grabes, an dem sie sich damals befand.

Nichtsdestoweniger fühlte Beatrice alle Selbstbeherrschung schwinden, als ein Diener ihr Hubert's Karte überbrachte, mit dem Bemerken, daß der Herr anfrage, ob sie ihm gütigst eine Unterredung zu so außerordentlicher Zeit gewähren wolle. Sie bejahte, und wartete dann eine Weile, um sich wieder zu fassen.

Was hatte ihr Hubert so rasch zugeführt? Hegte er irgend welchen Verdacht? oder freute er sich wirklich seiner Freiheit, und war eifrig bemüht, sich den früheren Platz in ihrem Herzen auf's Neue zurückzuverlangen? Wie ihr Herz bei dieser Vermuthung klopfte!

„Doch, es ist kaum denkbar, daß er schon so bald kommen würde, des Aufstehens wegen,“ überlegte sie, fügte jedoch nach einer Weile hinzu: „Aufstehen! das geht ihn ja allem an, denn Niemand hier kennt seine Vergehungen zu Josephine; es waren diese ein Geheimniß, welches nie bespro-

Börsen-Bericht.

Stettin, 23. Mai. Wetter schön. Temp. + 16° Barom. 28" 3". Wind S. Weizen Jan per 1000 Mgr. loco gelb 207—217 bez., weißer 208—218 bez., per Mai 222 nom., per Juni 217 bez., per Juni-Juli 217 bez., per Juli-August 208—207,5 bez., per September-Oktober 202—201,5 bez. Roggen Jan per 1000 Mgr. loco wei 146—150 bez., per Mai 150 bez., per Juni 145,5—144—145 bez., per Juni-Juli 143—142,5—143 bez., per Juli-August 142 bez., per September-Oktober 142—142,5—142 bez. Winterweizen mitter, per 1000 Mgr loco per Juli-August iuct. 250 Wf., per August-September iuct. 252 Wf., per September-Oktober 254 Wf. Mühl malt, per 100 Mgr. loco bei 1000 Fuh 58 Wf., per Mai 56 bez., per Juni 56 Wf., per September-Oktober 55 bez. Spiritus malt, per 10,000 Liter %, loco ohne Fab 43,5 bez., per Mai n. per Juni 44,5 nom., per Juni-Juli 44,7 bez., 44,8 Wf. n. Gd., per Juli-August 45,7 bez., per August-September 46,5—46,4 bez., per September 47,4 bez., per September-Oktober 46,5 Wf. n. Gd., per November-Dezember 46,3 bez. Petroleum per 50 Mgr. loco 7,15 n. o.

Bilanz

der Stettiner gemeinnützigen Baugesellschaft am 31. Dezember 1881.

Activa.

- 1. Kostenpreis der Gesellschaftshäuser nach Abschreibung von ca. 1/2 % jährlicher Abnutzung M 259 400,—
- 2. Bestand des Effekten-Konto „ 115 640 63,
- 3. Kassen-Bestand „ 36 74,

Summa M 375 077,37

Passiva.

- 1. 784 Aktien à 100 Thl. M 235 200,—
- 2. Reservefonds „ 80 919,44,
- 3. Amortisations-Konto „ 50 100,—
- 4. Laufende und rückständige Zinsen „ 4 623,40. M 370 842,84,

Netto-Ueberschuß pro 1881 M 4 234,53. (Nachdem die Zinsen à 5 % bezahlt und die gewöhnlichen Abschreibungen erfolgt sind.)

Davon nach § 4 der Statuten zur Amortisation von 7 Aktien M 2 100,— und zum Reservefonds „ 2 134,53. M 4 234,53.

- und stellen sich die Passiva demnach folgendermaßen: 1. 784 Aktien à 100 Thl. M 235 200,—
- 2. Reservefonds „ 83 053,97,
- 3. Amortisations-Konto „ 52 200,—
- 4. Laufende und rückständige Zinsen „ 4 623,40. M 375 077,37.

Reservefonds.

Derselbe betrug am 31. Dezember 1880 M 81 450,40.

davon gingen ab: die Kosten des Anschlusses der Häuser Elisabethstraße 7 und 8 an die städtische Kanalisation u. für Anlage von Wasser-Klosets M 4 058,96. M 77 391,44.

hinzukamen: an Zinsen pro 1881 M 3 528,— und vom Ueberschuß des Jahres 1881 „ 2 134,53. M 5 662,53.

mithin Bestand am 31. Dezember 1881 M 83 053,97.

Stettin, den 22. Mai 1882.

Stettiner gemeinnützige Baugesellschaft.

Der Vorstand. Steinicke, Gadebusch, Georg Schultz, P. Wolfram.

Nachhülfestunden wird kleineren Kindern ertheilt sowie Aufgangsgründe im Französischen Petrihofstr. 7, hochpart.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Elfte Dividenden-Vertheilung an die Versicherten der Abtheilung A. Die Dividende pr. ult. 1881 auf die, vor dem 1. Januar 1888 gezeichneten Policen, welche in den Jahren 1882/85 zahlbar ist, beträgt: 5,20 pro Cent des versicherten Kapitals. Die neuen Dividendenscheine sind von den Policen-Inhabern gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben ertheilten Depositalscheine, und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten, bezw. im Hauptbureau der Gesellschaft in Lübeck entgegenzunehmen.

Vertheilung des Gewinntheils an die Versicherten der Abtheilung B, Jahresklasse 1874 (zweite Vertheilung) und Jahresklasse 1878 (erste Vertheilung). Der am 1. Juli 1882 zahlbare Gewinntheil aus den Jahren 1878/1881 beträgt für die Jahresklasse 1874 = 41,20 pro Cent einer Jahresprämie, und 1878 = 16,20. Die Gewinntheilscheine sind von den Inhabern der, im Jahre 1874 und 1878 nach den Tabellen I d bis 5 gezeichneten Policen gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben ertheilten Depositalscheine, und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten, bezw. im Hauptbureau der Gesellschaft in Lübeck entgegenzunehmen. Lübeck, im Mai 1882.

Die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Der Direktor: Bernh. Sydow.

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1875 Silberne Medaille. Saxlehner's Bitterquelle Hunyadi János durch Liebig, Bunsen, Fresenius analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie Bamberger, Virchow, Hirsch, Spil-eiberg, Seanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmerich, Kussmaul, Friedreich, Schulze, Ebstein, Wunderlich etc. verdient mit Recht als das Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich Saxlehner's Bitterwasser zu verlangen. Der Besitzer: Andreas Saxlehner, Budapest.

Pfingst-Fahrt von Stettin nach Kopenhagen und zurück. Postdampfer „Titanis“, Kant. G. Ziemke, von Stettin Sonnabend, 27. Mai, 1 1/2 Uhr Nm. 2 von Kopenhagen Mittwoch, 31. Mai, 3 Uhr Nm. Hin- und Retour-Billets (30 Tage gültig) 1. Kajüte 30 M, 2. Kajüte 18 M, 3. Deck 9 M am Bord der „Titanis“ von Donnerstag ab. Rud. Christ. Gröbel.

Gesinde-Ordnung. Mit dem neuen Gesetz von 1882, den sonstigen (in etwa 30 anderen Gesetzen etc. enthaltenen) Bestimmungen und wichtigsten gerichtlichen Entscheidungen. Für den praktischen Gebrauch von R. Höninghaus. Vollständigste Ausgabe. Mit ausführlichem Register. 67 Seiten. Preis 1 Mark (auch in Briefmarken). Soeben bei Gustav Hempel in Berlin erschienen und durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen. Ein arrond. Sieg. Oberbruchgut mit schönen Geb. u. Inv., 32 Mgr., 369 M Grundsteuer, vorzügl. Saatenbestand, für 72,000 M bei 25,000 M Anzahl. zu verk. Abt. an C. Hildemann, Mühlberg. Bethelligung. Brief. Chemiker-Zeitung betreffend. liegt postlagernd unter gewünschten Buchstaben.

Dr. M. Lehmann's Mineral-Wasser-Apparat Reichs-Patent No. 10306. Frische Mineralwässer werden direkt von den Quellen fortlaufend in. Auch empfehle ich Mineralwasser, Mineral-laugensalze, Mineralbrennensalze, Pastillen etc. Nach ausserhalb schnellste und billigste Expedition. In Stettin frei in's Haus.

Pfingst-Extrafahrt nach Kopenhagen und zurück vermittelt des Personen-Dampfschiffes „Kronprinz Friedrich Wilhelm.“ Abfahrt von Stettin: Sonntag, den 28. Mai, 4 Uhr Morgens. Abfahrt von Swinemünde: Sonntag, den 28. Mai, 7 Uhr Morgens. Rückfahrt von Kopenhagen: Mittwoch, den 31. Mai, Morgens. Passagiere, die sich bei der Rückreise von Kopenhagen in Swinemünde oder in den benachbarten Düstebädern aufhalten wollen, können bis inkl. Sonnabend, den 3. Juni, die täglich 9 1/2 Uhr Vormittags von Swinemünde nach Stettin fahrenden Tourdampfer benutzen. Fahrpreis pro Person 1 Kajüte 18 M, 2. Kajüte 14 M. Billets sind vom 22. Mai ab in meinem Kontoir und, soweit es der Raum noch gestattet, am Sonntag Morgen am Bord des Dampfers zu haben. Gute und billige Restauration am Bord des Schiffes. J. F. Braeunlich.

Pfingst-Extrafahrt von Stettin nach Rügen und zurück über Swinemünde vermittelt des Personen-Dampfschiffes „Misdroy.“ Abfahrt von Stettin nach Rügen (Wahne-Vanterbach): Sonntag, den 28. Mai cr., 4 Uhr Morgens. Rückfahrt von Rügen (Wahne-Vanterbach) über Swinemünde: Mittwoch, den 31. Mai cr., 6 Uhr Morgens. Anfuhr in Stettin gegen 3 Uhr Nachmittags. Preis für die Hin- und Rückf. 9 M. Kinder 6 M. Die einfache Hin- oder Rückf. kostet 6 M. Bei fünfziger Bitterung findet am zweiten Pfingstfesttage eine Extrafahrt von Swinemünde nach Stubbenkammer und zurück per Dampfer „Misdroy“ statt. Abfahrt von Swinemünde 6 1/2 Uhr Morgens. Rückfahrt von Stubbenkammer 5 Uhr Nachmittags. Preis für die Hin- oder Hin- und Rückf. 3 M. Kinder die Hälfte. Passagiere, die sich bei der Rückreise von Rügen in Swinemünde aufhalten wollen, können bis inkl. Sonnabend, 3. Juni, täglich 9 1/2 Uhr Vormitt., per Dampfer „Prinzess Royal Victoria“, oder „Das Rahl“ von Swinemünde nach Stettin zurückkehren. Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen. Gute und billige Restauration befindet sich am Bord des Schiffes. J. F. Braeunlich.

Stettiner Pferde-Lotterie. Die in der heutigen Verlosung gezogenen Gewinne können von Mittwoch, den 24. d. M., bis auf Weiteres Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr in dem Ausstellungsgebäude auf dem neuen Grätzplatz in Gumbfing gewonnen werden. Stettin, den 22. Mai 1882. Das Komitee. Künstl. Zähne, fest ein, Zahnmer, befestigt. J. Preinfalk, Schulzenstr. 45—46.

gen zu werden braucht. Ich muß nur Sorge tragen, ihn nichts von meiner Unwissenheit merken zu lassen."

Dieser angenehmere Gedanke verdrängte bald alle anderen, und da sie sich schon längst einbildet hatte, wie sie Hubert begehnen sollte, wenn sie ihn je wieder sähe — und daß sie sich ja eines Tages wiedersehen mußten, das hatte sie gewußt —, so nahm sie alle Kraft zusammen und stieg wunderbar ruhig und gefaßt nach dem Zimmer hinab, in welchem er sie erwartete.

Wie sie ansah, beabsichtigte Beatrice zu thun, als ob sie sich nicht im geringsten der Bande bewußt sei, welche zwischen Hubert und Josephine bestanden, und so hätte denn auch das heftige Erkennen, welches sie bei ihrem Eintritt heuchelte, ihren Besucher auf diesen Glauben geführt, wäre er nicht so fest vom Gegentheil überzeugt gewesen. Sie hatte erwartet, ihn in gewöhnlicher Kleidung zu sehen, doch als sie ihn statt dessen in tiefster Trauer erblickte, war ihre Zunge eine Zeit lang wie gelähmt; erkannte sie doch sofort, daß Hubert durchaus nicht beabsichtigte, seine Vermählung geheim zu halten, sondern dieselbe vor der ganzen Welt bekennen wollte.

Sie sagte sich jedoch rasch wieder und näherte sich ihm mit entgegengesetzter Hand, indem sie mit einer Stimme voll des tiefsten Mitleids und theilnehmendem, fast zärtlichem Blick ausrief: „O, Herr Grandison, wie leid es mir thut, Sie so zu sehen. Sie sind in Trauer — Sie haben Jemanden verloren?“

„Jemand sehr Theures, Fräulein Basalle“, entgegnete er ernst, ihre Hand flüchtig mit zwei Fingern berührend, während er noch immer stehen blieb.

„Ich sehe das an Ihrer Kleidung“, erwiderte sie schüchtern. Es thut mir wirklich leid! Ich wußte nicht, daß Sie so nahe und theure Verwandte hätten, wie die Trauer in Ihren Mienen anzeigt.“

„Ich hatte eine Verwandte, Fräulein Basalle“, antwortete er in demselben gemessenen Tone, den Blick fest auf sie gerichtet — „die Nächste, Theuerste, die ein Mann besitzt — ein Weib. Sie vergaßen dies wohl!“

Beatrice schlug und ihr Blick senkte sich. „Entschuldigen Sie, Herr Grandison“, murmelte sie; „ich vergaß dies. Verzeihen Sie mir —“

„Eine edle That!“ wiederholte Hubert, „welche dem Wohlbringer mehr als nur angemessene Belohnung gebracht hätte, wenn das Schicksal es nicht anders gewollt hätte, Fräulein Basalle.“

Jedes Wort war peinlich für die Zuhörerin. Er hatte also wirklich Josephine geliebt, und sie, Beatrice, galt ihm nichts! Wozu war er dann hier? Begle er Verdacht? Sie beschränkte es und suchte sich darauf vorzubereiten.

„Und sie ist gestorben, schon — schon so bald?“ sagte sie theilnehmend. „Wie sehr, sehr traurig! Wenn es Sie nicht zu sehr aufregt, lieber Herr Grandison, würden Sie mir wohl mittheilen, wie das kam?“

Sie hob die Augen und begegnete seinem Blick, ohne zu zucken.

„Sollte ich mich geirrt haben?“ dachte Hubert. „Er hegt Verdacht!“ sagte sich indessen Beatrice. „Die Ursache ihres Todes“, entgegnete Hubert, „war — — —“, er hielt inne, dann fügte er mit besonderer Betonung hinzu — — „ein Unfall, so sagte man mir wenigstens. Es war ein entsetzliches Ende für so ein junges Wesen; auch“

das steinste Herz müßte darüber weinen und jammern, wie ich höre, daß sie es thaten. Fräulein Basalle, da Ihnen meine Frau ja bekannt war.“

„Mir bekannt?“ wiederholte Beatrice, indem sie zwang, ihre unangenehme Rolle zu Ende führen, während sie bald roth, bald blaß wurde. „Unmöglich, Herr Grandison!“

„Doch ich! Ich meine die junge Dame, welche Sie so sehr liebten, wie man sagt, und welche auch an Ihnen mit ganzem Herzen hing. Miß Wilson, Fräulein Basalle, war mein Weib!“

„Wie!“ rief Beatrice mit einem so entsetzlichen Schrei aus, daß Hubert zum ersten Male wirklich glaubte, er habe sie dennoch in falschem Verdacht gehabt. „O, das habe ich nie geahnt! Wie entsetzlich! Arme Josephine! ich hatte sie in der That sehr lieb!“

Sie barg ihr Gesicht schauernd in den Händen, froh, sich seinen forschenden Blicken entziehen zu können.

Hubert schwieg, dann holte er einen Stuhl und setzte sich nahe zu ihm hin.

(Fortsetzung folgt.)

Gewinn-Liste der zehnten Stettiner Pferde- u. Equipagen-Verloosung.

(Ohne Garantie.)
26 79 259 422 64 (1 Fuchswallach) 510 603
714 761 786 828 985 1176 (1 Rappwallach) 287
431 58 (1 Hellschwanzwallach) 65 82 522 29 94 623
791 835 2110 20 30 (1 hellbraune Stute) 51 377
91 422 68 90 640 77 735 88 801 916 71 3009
(1 Fuchswallach) 31 34 90 99 216 94 328 76 482
526 617 98 786 961 4020 31 (1 brauner Wallach) 354
608 717 857 898 5064 101 200 466 520 619 34 44
48 67 68 (1 braune Stute) 796 870 909 (1 dunkelbrauner Wallach) 13 14 6056 283 465 554 72 7044
142 239 309 414 (1 dunkelbrauner Wallach) 87
500 (1 Brougham mit 1 Fuchs- und plattirtem Geschirr) 63 97 636 902 8030 143 (1 Rottschimmelwallach) 318 85 416 34 70 85 526 71 88 794 88
9104 95 555 809 35 920 93
10029 152 356 86 816 915 93 1007 (1 Fuchswallach) 37 (1 Fuchswallach) 37 2 96 494 (1 Rappstute) 555 625 (1 brauner Wallach) 62 938 52 56
2001 86 159 71 383 443 542 83 603 (1 Dogcart mit 1 Pferd) 726 (1 lichtbrauner Wallach) 837 55 954
983 3078 192 201 306 841 (1 Herrenphaeton mit 1 Pferd) 95 973 4112 209 90 342 557 70 639 910
13 (1 Rothfuchsstute) 5029 197 223 435 74 529 98
643 45 (1 hellbraune Stute) 768 811 6140 (1 Grauschimmelstute) 50 314 55 436 639 (1 brauner Wallach) 765 (1 Blauschimmelwallach) 806 7047 355 (1 braune Stute) 542 640 710 818 23 (1 Rappstute) 87 3102
27 86 214 340 60 73 548 98 (1 Rappstute) 724 80
808 45 90 908 97 9003 24 76 153 (1 br Wallach)
7678 251 442 67 731 804 931 (1 Paar Wagenpferde) 46
20007 340 87 494 (1 brauner Wallach) 540 816
1011 87 197 301 34 68 517 84 650 98 836 2097
111 6 28-85 246 (1 hellbraune Stute) 342 96 407
8 97 546 82 661 749 (1 Grauschimmel-Wallach) 85
824 908 10 62 3021 117 29 30 269 (1 Fuchsstute)
327 81 91 428 57 585 608 96 741 921 41 77 92
4002 81 122 32 256 372 451 56 (1 dunkelbr. Stute)
65 (1 hellbr. Wallach) 501 659 839 80 97 5005 417
64 82 528 80 774 88 934 (1 Blauschimmel-Wallach)
6224 85 307 (1 Rapp-Wallach) 17 30 (1 dunkelbr.
Wallach) 482 641 (1 Halbwagen mit 2 Fischen) 726
7121 24 231 42 359 60 94 709 81 840 86 923
8017 18 214 42 90 337 64 412 523 672 857 65 931
9068 92 113 78 339 49 446 95 736 90 843 45 997 98
30120 380 (1 rothbrauner Wallach) 452 595 (1
Dunkelschimmel-Wallach) 680 92 753 90 1046 68
205 309 448 71 83 (1 dunkelbrauner Stute) 524 696
331 42 45 90 915 29 2005 76 115 31 34 52 432
37 740 3106 76 447 94 (1 Dunkel-fuchswallach)
746 83 92 4063 118 44 66 232 349 494 736
(1 dunkelbraune Stute) 808 911 32 5096 162 432
45 501 50 6 731 805 74 6108 (1 braune Stute)
206 (1 4spitzer Wagen mit 4 Pferden) 14 327 634
(1 Dunkel-fuchswallach) 57 73 861 64 78 902 (1 dunkelbraune Stute) 7093 133 69 86 237 320 49 55 (1
Rapp-Wallach) 78 (1 braune Stute) 97 (1 hellbraune
Stute) 453 507 704 45 97 949 4081 95 103 (1 Paar
Wagenpferde) 20 47 249 426 59 676 760 76 832 38
(1 Rapp-Stute) 9073 119 22 226 90 338 (1 hellbr.
Stute) 425 736 (1 Mastfuchschimmelstute) 66 805 53
63 989
40020 48 208 68 463 68 (1 hellbraune Stute)
608 705 (1 br Wallach) 99 815 48 (1 br. Stute) 69
920 (1 dunkelbr. Wallach) 1069 106 16 (1 Rapp-
stute) 18 92 251 (1 hellbr. Wallach) 349 505 11 15
20 636 868 965 2010 110 23 60 358 450 518 24
663 707 929 3094 180 82 207 28 (1 Landauer mit
2 Pferden) 32 52 73 (1 dunkelbr. Wallach) 77 382
420 28 33 680 88 718 92 863 70 989 4021 (1 Hell-
fuchswallach) 54 66 71 72 92 91 127 52 59 87 245
351 58 73 453 530 37 53 80 607 9 96 99 706 23
(1 Rappwallach) 70 801 9 10 21 45 934 93 (1 hellbr.
Wallach) 5029 30 83 101 10 15 79 230 46 (1 dunkel-
braune Stute) 49 309 (1 hellbr. Wallach) 17 408 607
28 957 6351 66 99 472 (1 Fuchswallach) 99 572
709 (1 br. Wallach) 25 (1 Fuchsstute) 99 553 7078
138 316 467 89 (1 hellbrauner Stute) 562 627 752
825 919 8182 (1 Fuchsstute) 325 532 650 60 727
(1 Rappstute) 85 876 992 9024 27 47 166 86 743 839
Die Gewinne werden nur gegen Einhandigung der
betreffenden Loose a' sgeliefert oder auf Rechnung und
Gefahr des Gewinners in Aufbewahrung genommen.
Gewinnpferde müssen innerhalb 14 Tagen nach der
Ziehung abgeholt sein, andernfalls dieselben für Rech-
nung des Gewinners verkauft werden dürfen. Der
Erlös wird bis 2 Monate nach der Verloosung auf-
bewahrt und nach Ablauf dieser Zeit den Stettiner
Armen überwiesen. Desgleichen wird der Erlös aller
anderen innerhalb zweier Monate nach der Ziehung
nicht abgenommenen Gewinne zum Besten der Stettiner
Armen verwandt. Die Verendung der Gegenstände
an auswärtige Gewinner geschieht unter soliden Be-
rechnung der Verpackungspfeisen durch Herrn A.
Deplanque, Stettin, Breitestraße 35.
Stettin, am 22. Mai 1882.

Das Komitee für den Stettiner Pferdemarkt
Nur echte Bruteier
von Houdans, weißen Italienern, Spaniern, Cochins,
Holländern, Warze mit weißen Koll-Hauben, hat ab-
zugeben
B. Mahneke,
Stettin, Denschestraße 16.

Gewinn-Plan der IV. Lotterie von Baden-Baden.

Konzeffionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten.

1. Ziehung am 7. Juni 1882. Preis der Loose 2 Mark.	2. Ziehung am 5. Juli 1882. Preis des Loose 2 Mark.	3. Ziehung am 18. bis 25. Oktbr. 1882. Preis des Loose 2 Mark.
1 Gewinn i. Werthe v. 10000 1 " " " 5000 1 " " " 3000 1 " " " 2000 1 " " " 1000 1 " " " 500 2 Gewinne a 300 4 " " " 200 10 " " " 100 40 " " " 50 100 " " " 30 838 Gew. i. Gesamtw. v. 16800 1000 Gew. i. Gesamtw. v. 45700	1 Gewinn i. Werthe v. 10000 1 " " " 5000 1 " " " 3000 1 " " " 2000 1 " " " 1000 2 Gewinne a 600 3 " " " 500 5 " " " 300 10 " " " 200 30 " " " 100 150 " " " 50 160 " " " 30 635 Gew. i. Gesamtw. v. 12800 1000 Gew. i. Werthe v. 55300	Gewinne im Werthe von 1 a 60000 60000 1 a 30000 30000 1 a 10000 10000 1 a 5000 5000 1 a 4000 4000 5 a 3000 15000 5 a 2000 10000 15 a 1000 15000 15 a 600 9000 20 a 500 10000 25 a 300 7500 30 a 200 6000 120 a 100 12000 350 a 50 17500 4410 Gew. i. Gesamtw. v. 89000 5000 Gew. i. Werthe v. M. 300000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 2 Mark per 1. Klasse, sowie zum Preise von 10 Mark für alle fünf Klassen nehmen entgegen die Expeditionen dieses Blattes, Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 9.

En-gros-Lager
Natürlicher Mineralbrunnen,
Berlin Dr. M. Lehmann, Stettin
Heil-Geiststr. 32-33. Reisackstraße 16.

Grunwald & Noack,

Buchhandlung und Herren-Konfektion.

Neue Zufuhren von eleganten Sommerstoffen haben wir erhalten, die wir ihrer Solidität wegen besonders empfehlen. Mit Muster-Sendungen stehen zu Diensten.
Zu Knabenanzügen empfehlen ganz besonders unsere waschechte Drilliche und Englischeleder.
Die Schneiderei für Herrengarderobe übernehmen wir unter Garantie guter Ausführung und billigster Berechnung.
Grunwald & Noack,
Abnigstraße 1.

Zu Ausstern Hochzeit- und Gelegenheits-Geschenken

empfehle ich mein reich an-gestattetes Lager von
Gold- und Silberwaaren,
Genfer Damen- und Herren-Uhren,
Alfenide- und vergoldeten Waaren.

Ich empfehle hauptsächlich die sich für den praktischen Gebrauch sehr gut bewährenden
Alfenide-Essbestecke, und zwar:
Esslöffel, Tischgabeln, Tischmesser, Theelöffel, Dessertmesser, Suppenlöffel, Dessertgabeln, Gemüselöffel, Bowlenlöffel, Cabaretgabeln, Austermesser, Compottlöffel etc.
Ich empfehle ferner in Silber und Alfenide:
Präsentbretter, Kuchenkörbe, Frucht- und Zuckerschalen, Leuchter, Menagen, Theekessel, Kaffee- und Theekannen, Tafelaufsätze, Flaschen- und Gläsersteller, Messerbänke, Bowlen etc.

Stettin, Kohlmarkt, Ecke der Mönchenstr.
W. Ambach
(Inhaber H. & C. Brandt).
Auswahlsendungen stehen stets zu Diensten.

Stettin, Kohlmarkt, Ecke der Mönchenstr.

Bad Polzin u. Louisenbad (Bahnhof Ramin)

mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtennadeln-Moorbädern gegen Blutarmuth, Lähmung Steifheit und Chron. Rheumatismus.

Bähne

werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preismäßig eingelebirt, mit Aufgas (Lachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden tägl. Vorm. 9-1 und Nachm. 2-6 Uhr, auch Sonntag.

Albert Loewenstein, prakt. Dentist
Rahmaler, Stettin, Nr. 5, Kohnmarkt Nr. 5, 2. O.

Bährings-Paten Wasserleitungs-Filter

liefern ein vollständig rein und gesundes Leitungswasser.
Ich empfehle selbige Abonnement mit **6 M. pro halbes Jahr** angelegentlich.
Die Auswechslung erfolgt selbstredend kostenlos.

G. Rüdiger, Frauenstr. 30
Spezialität: Gas- u. Wasserleitungsanlage

Das Neueste in Stahlfedern.

A. Sommerville & Co.
Polygraphic Pens.

Sämtliche **Asir-Mensilien** (unter Garantie) empfiehlt
G. Zimmer, Postleeraut
Berlin W., Tauentzstr. 39
Preis-Concours gratis.

Ein Ahtüriger Geldschrank

neuester Konstruktion mit Panzerung, Gewicht 20 Ctr., ist preiswerth zu verkaufen.
Offerten unter **P. M. 100** in Expedition d. Blattes, Schulzenstr. 9.

Schablonen z. Wäschestich

Gummistempel

Petschafte u. Stubenthürschilder

von Messing mit Namen, bei **A. Schultz,** Frauenstr. 44, Schablonen

Aus Gummi

a Duz. 8 M., 4 1/2 M. u. 6 M. versenden brieflich geg. Nachnahme od. vorher. Einbindung des Betrages **S. Wiener & Co.,** Stettin, Schulzenstr. 19. (Preis-Concours gratis gegen 10 A. Retour-Marke.)

Ein junger Förster

welcher auch in schriftlichen Arbeiten bewandert, unter beschiedenen Ansprüchen eine Stelle. Forsthaus Eggeringhausen bei Baderborn (Westfal) August Böke

15,000 resp. 30,000 Mark werden 5 pCt. auf ein Gut in der Nähe Stettin innerhalb der landschaftlichen zum 1. Oktober 1882 gesucht. Gefäll. Offerten unter **O. K. 1096**

Rudolf Mosse, Stettin, erf. 80,000 Mk. auf feine Hypothek, auch in posten zu begeben
Kohlmarktstraße 9, 1 Tr. 11